

Werner Klüppelholz und Lothar Prox (Hrsg.): Mauricio Kagel. Das filmische Werk I. 1965-1985.- Amsterdam: Meulenhoff + Landshoff; Köln: DuMont 1985, 176 S., DM 19,-

"Sein filmisches Werk fand bis heute keine kompetente Beurteilung. Der Kölner Künstler hat seit 1965 nahezu jedes Jahr eine neue Arbeit im Fernsehen vorgestellt, aber die Branche der Kritiker, Historiker, Medienwissenschaftler nahm seine Leistung nicht zur Kenntnis. Sein Name fehlt in Sachbüchern oder Lexika über Avantgardefilme", konstatiert Lothar Prox (S. 163) etwas pointiert zu Beginn seines Beitrages im vorliegenden Katalog über Mauricio Kagels filmisches Werk, der in diese Lücke vorzustößen trachtet. Erschienen ist der Katalog anlässlich der Retrospektiven mit Film- und Fernsehproduktionen Kagels in Frankfurt, Berlin, Amsterdam, Stuttgart und Köln im September/Oktober 1985. Entstanden ist er als niederländisch-deutsche Koproduktion auf Initiative des Goethe-Instituts in Amsterdam.

Der gut vier Fünftel des Buches umfassende Hauptteil stellt ohne besondere Kennzeichnung der Videoproduktion (ab 1971) die vierzehn bis 1985 gedrehten Filme Kagels vor, jeweils mit ausführlichen filmographischen Daten, Abstract, Selbstkommentar des Künstlers, Szenenfotos in Schwarzweiß, Drehbuchauszügen, zuweilen noch ergänzt durch Partiturauszüge, Storyboard-Zeichnungen oder szenischen Grundriß-Skizzen. Das Originaldrehbuch von Alfred Feussner und Mauricio Kagel zu 'Solo' (1967) ist auf 21 Seiten komplett abgedruckt. Die beiden Herausgeber Werner Klüppelholz und Lothar Prox tragen einen einleitenden Essay und eine exemplarische Analyse dreier Kagel-Filme bei. Ein detailliertes Werkverzeichnis, eine im Vergleich dazu mit 7 Titeln etwas magere Auswahlbibliographie und eine hilfreiche Auflistung von sicher schwierig zu ermittelnden Filmen über Person und Werk Kagels runden den Band ab. Daß in der Filmographie zwei Fernsehaufzeichnungen auf MAZ-Bändern, 'Sur Scène' (Dänisches Fernsehen 1963) und 'Probe' (WDR 1972) als gelöscht verzeichnet werden, macht schmerzliche Lücken im TV-Dokumentationssystem deutlich. Das früheste Video, 'Tactil' (WDR 1971), existiert übrigens laut Programmheft des Frankfurter Filmmuseums zur Retrospektive 1985, "wie es scheint", ebenfalls nicht mehr (S. 24).

Im Vorwort charakterisiert Kathinka Dittrich den Künstler als "außerordentlich vielseitigen Komponisten, Theatermann, Hörspiellautor und Filmemacher, der sich weder auf eine bestimmte Kunstgattung noch einen Stil festlegen läßt". Dieser Interpretation Kagels als Plurimedia-Listen, der die Grenzen der traditionellen Kunstgattungen überschreite - er selbst sprach einmal von "Problematisierung von Grenzsituationen" als Werkprinzip -, schließt sich Klüppelholz im Einleitungssessay an, wenn er ihn in eine Kunstsynthese-Tradition vom frühromantischen Traum der Einheit aller Künste bis zu Schönbergs Film-Ambitionen einordnet.

Für die Kagelschen Filme, die außer 'Ludwig van' alle auf Kompositionen beruhen, schlägt er eine Klassifizierung in drei Gruppen vor: erstens die "Verfilmungen von Instrumentalem Theater", z.B. 'Unter Strom' (1975), die sich zugleich dadurch auszeichnen, daß sie die Einheit von Zeit, Ort und Handlung wahren, zweitens die "Inszenierungen von Kompositionen", z.B. 'Er' (1984), in denen Kostüme hinzugefügt und die Schauplätze gestaltet werden, und drittens die "Montagen", also "Filme im geläufigen Sinne", z.B. 'Ludwig van' (1969), ohne Wahrung der drei aristotelischen Einheiten (S. 7). Diese zunächst einleuchtende Klassifikation wird von der Produktions-Chronologie nur partiell bestätigt: Besonders die frühen, vor den Videofilmen entstandenen "Montagen" (1965-69) heben sich ästhetisch als relativ geschlossene Gruppe ab. Der anschließende Übergang zu Filmen/Videos, die die drei Einheiten wahren, stellt ein trennscharfes Kriterium bereit; dem gegenüber ist die Ausstattung (Umgebung, Kostüme) weniger bedeutsam. Überdies dürften sich alle Filme inszenatorisch nur graduell unterscheiden.

Fast analog zu Klüppelholz, der die assoziativ gebrauchte Montage, das "Zeichen der Einheit aller Künste in der Moderne" (S. 11) betont, stellt Prox das "audiovisuelle Gestaltungsprinzip des Komponisten", die "permanente Erprobung einer Bild-Ton-Synthese im Medium der Zeit" (S. 163) ins Zentrum seines Schlußbeitrags, der anhand dreier Analysen einzelner Filme die Interdependenz von formaler Komplexität, kontrapunktischer Gestaltung und schwieriger Rezeption aufzuzeigen versucht. Dennoch sei Kagels wichtigste stilistische Eigenart: "Humor: allgegenwärtig".

Insgesamt füllt der Katalog die Forschungslücke nur zum Teil. Präzise Daten und reiches (Bild-)Material zum Werk eines führenden Avantgardefilmers in Deutschland stehen nunmehr zur Verfügung, erste Ansätze sind gemacht. Aber die von Kathinka Dittrich im Vorwort gewünschte "tiefergehende Studie, in der die einzelnen Filme analysiert und zugleich in Bezug zum Gesamtwerk gesetzt" werden, steht noch aus.

Reinhard Kleber